

aber, wo die Begriffe geläuterter, die Moral oder Sittenlehre fester bestimmte ist, wo im Allgemeinen die Menschen auch schon klüger sind, da würde es keinem Fürsten mehr einfallen, solche Klugheit zu belohnen; nein, sie würde sicher ihre gerechte Bestrafung gefunden haben.“

Die Kinder hatten insgesammt sehr wohl begriffen, was der würdige Pfarrer ihnen so eben gesagt und erklärt hatte und gelobten ihm feierlich, sich die Klugheit anzueignen zu suchen, die zur Güte führe. Jetzt stand er nicht länger an, ihnen die gewünschte Erzählung mitzutheilen; sie lautete wie folgt:

Menschenfurcht und Gottesfurcht.

„Wenn das die Leute sähen!“ sagte Vater Claus oft zu seinem einzigen Sohne Heinrich, wenn dieser im Begriff stand, irgend eine Thorheit, oder auch wohl einen größern Fehler zu begehen; „wenn das die Leute sähen, was würden sie davon sagen!“ Durch diese oft wiederholten Worte prägte er nun seinem Sohne eine allzugroße Menschenfurcht ein und dieser dachte nur immer darauf, sich so zu betragen, daß seine Handlungen von den Menschen nicht getadelt werden könnten, ohne aber je Rücksicht darauf zu nehmen, ob sie auch Gott wohlgefällig wären. Da Heinrichs Bestreben einzig dahin ging, den bösen Schein vor der Welt zu vermeiden, ward er das, was man im gemeinen Leben einen klugen Knaben zu nennen pflegt; aber trotz dem war er bei Keinem beliebt und wenn